

Willkommen



Gemeindebrief
der Ev. Kirchengemeinde
Bieberstein-Dipperz
Ausg. 69 Jan. - März 2024

Ein gesegnetes 2024

Foto: Werner Panek

Liebe *Willkommenen!*

Die Milseburg, das »osthessische Matterhorn«, auf unserem – diesmal völlig unverfälschten – Titelfoto von Herrn Werner Panek ist die markanteste und höchste Erhebung in unserem Gemeindegebiet und das ihr zu Füßen liegende »osthessische Zermatt«, Danzwiesen, unser östlichster Vorposten gen Hilders. Die Danzwiesener leben auf einem Niveau von immerhin 710 Höhenmetern und sind somit unsere »erhabensten« Kirchenmitglieder. Gemeindebrieflich versorgt werden sie – seit es *Willkommenen* gibt – von unserem KV-Mitglied Frau Irmgard Baier aus dem Malerdorf Kleinsassen, wo sie ebenfalls den Gemeindebrief austeilt.

Neu im »Lieferanten-Team« begrüßen wir Herrn Werner Otto aus Hofbieber und sind sehr dankbar für seine Bereitschaft, die gemeindebriefliche Versorgung in Hofbieber zu unterstützen, die nach wie vor auf tönernen Füßen steht. Da eine Konfirmandin vom letzten Jahr ihren Dienst quittiert hat, musste die Verteilung in Hofbieber in weiten Teilen neu organisiert werden. Etlliche Listen sind auch länger geworden, wofür wir um Verständnis bitten. Und ja, wir suchen immer noch Austräger für Hofbieber und auch für Langenbieber.

Auf den Seiten vier bis sechs versuchen wir Ihnen Eindrücke vom wiedererstandenen ökumenisch-lebendigen Adventskalender sowie von der überaus gelungenen Premiere unseres Kinder-Weihnachtsmusicals zu vermitteln. Wir

bedanken uns ganz herzlich bei allen, die diese Veranstaltungen durch ihr Engagement überhaupt erst möglich gemacht haben.

Ein Highlight dieser Ausgabe ist der sehr persönliche Erfahrungsbericht unseres Ehrenvorsitzenden, Herrn Gerhard Klink, von seinen Jakobsweg-Touren. Wirklich sehr beeindruckend und informativ.

Nicht zuletzt bemühen wir uns – wenn auch noch ziemlich stümperhaft – um die ökumenische Karnevalskompatibilität mit unseren fastnachtlich weit fortgeschrittenen katholischen Narrhalesinnen und Narrhalesen, die wir in unserem närrisch-ökumenischen Fastnachtsgottesdienst mit Pfarrer Weber-Weigelt im Bürgerhaus der karnevalen Festung Hofbieber am vierten Februar unter Beweis stellen wollen.

(hdr)

Inhalt

Geistliches Wort	3
Ökumenisch-lebendiger Adventskalender	4
Kinder-Weihnachtsmusical	6
Freud und Leid	8
Gottesdienstplan	9
Auf dem Jakobsweg (v. Gerhard Klink)	10
Weltgebetstag der Frauen (Palästina)	12
Zur Jahreslosung 2024	15
Fastnachts(an)sicht eines Protestanten	14
Fastnachtsrätsel	15

Impressum

Willkommen

Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde Bieberstein-Dipperz
Am Sämig 9 • 36160 Dipperz

Internet: <https://ev-kirche-bieberstein-dipperz.de> →

E-Mail: Pfarramt.Bieberstein-Dipperz@ekkw.de

Konto: IBAN: DE12530501800027003822 BIC: HELADEF1FDS

Herausgeber: Der Kirchenvorstand

Redaktionskreis: Pfr. Maximilian Weber-Weigelt (mww),
Annerose Hosenfeld, Dr. Kirsten Kleschin, H.-D. Raschendorfer

Layout: Hans-Dieter Raschendorfer (hdr)

Druck: Gemeindebriefdruckerei • Eichenring 15a • 29393 Groß Oesingen

Nächste Ausgabe: April 2024

Auflage: 1000 Exemplare



Alles in Liebe

Das Jahr 2024 wird von der Jahreslosung unter die Liebe gestellt

„Was ich denke oder sage,
was ich tue oder wage

Alles, alles soll in Liebe gescheh'n

Wenn ich's auch nie ganz erreiche

Und es manche nicht versteh'n

Alles, alles soll in Liebe gescheh'n

Alles, alles soll in Liebe gescheh'n“

Mit diesen Worten von Hans-Joachim Eißler und Gottfried Heinzmann aus ihrem Lied „Alles in Liebe“ ist der Kern der Jahreslosung 2024, finde ich, sehr gut getroffen. Oftmals machen wir uns darüber Gedanken, dass Liebe fehlgeleitet ist und niemals perfekt sein kann. Menschen trennen sich. Streit gibt es auch unter Liebenden und auch im Alltag ist nicht alles Friede, Freude, Eierkuchen. Liebe ist etwas Fragmentarisches unter uns Menschen. Paulus weiß davon, wenn er den Menschen in Korinth diese Zeilen aus dem ersten Korintherbrief, Kapitel 16, Vers 14, zuschreibt: „Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe“. Er weiß von der einen Liebe, ohne die unsere menschliche Liebe überhaupt nicht funktionieren kann. Wenn Jesus uns zusagt, dass wir alle Gottes Kinder sind und geliebt sind von unserem Schöpfer, können wir uns als Menschen auf das Abenteuer Liebe einlassen. Nur durch die Gottesliebe, eine erste Liebe, ist der Mensch überhaupt in der Lage, selbst in Liebe zu sein mit seinen Mitmenschen sowie mit der Natur und ihren Geschöpfen. Gott ist die Liebe und liebt uns Menschen zuerst. Durch ihn sind wir überhaupt erst ins Leben getreten. Er ist derjenige, der die Energie gegeben hat für die Entstehung der Welt. Und deswe-



gen, weil Gott uns zuerst geliebt hat, können wir einander lieben und seine Liebe in die Welt tragen; beispielsweise, wenn wir in närrischer Verbundenheit unsere Narrenmesse in Hofbieber feiern oder in der Kneshecke mit der Bonhoeffer- und Johannes-Gemeinde; ebenso, wenn wir auf unsere segensreiche Adventszeit zurückblicken: Die lebendigen Adventskalender-Türchen, die in unserer Gemeinde in ökumenischer Verbundenheit geöffnet worden sind, haben viele Menschen miteinander verbunden und über das zentrale Weihnachtsgeschehen in Austausch gebracht.

Das Musical, das erstmals in der Aula von Schloss Bieberstein von unserer Gemeinde aufgeführt worden ist, hat nicht nur alle Gottesdienstbesucherinnen und -besucher zu Tränen gerührt, sondern hat gerade mit dem letzten Lied deutlich werden lassen, worum es in unserer Welt wirklich geht: Jesus Christus als das größte Geschenk unserer Welt anzuerkennen und zu feiern, dass wir ihn kennen dürfen und seine Liebe jeden Tag spüren können. Die Liebe Gottes in die Welt hinaus tragen zu können, das ist wirklich das größte Geschenk.

Sie erreichen mich: Festnetz 06657-343

mobil: 015783937239



Der ökumenisch-lebendige Adventskalender 2023 sorgte dafür, dass erstmals seit der Corona-Pandemie wieder Menschen in unserer Gemeinde den Advent in liebevoller Verbundenheit erleben konnten. Fast jeden Tag im Advent wurde an einer anderen Stelle ein Türchen eröffnet. Immer wieder war die Rede vom Weihnachtsfrieden und der Besonderheit der Advents- und Weihnachtszeit. (mww)

„Zu guten Menschen, die sich lieben,
Schickt uns der Herr als Boten aus,
Und seid ihr treu und fromm geblieben,
Wir treten wieder in dies Haus!“

Kein Ohr hat ihren Spruch vernommen
Unsichtbar jedes Menschen Blick
Sind sie gegangen wie gekommen,
Doch Gottes Segen bleibt zurück.

Hermann Kletke, 1841

Vom Himmel hoch da komm ich
1. »Vom Him

5. So me
die Kr
da fin
das al
6. Des la
und n
zu seh
mit se
7. Merk

Standing Ovations sowie Tränen in den Augen begeisterter Kinder und Erwachsener. Das waren die Ergebnisse unseres diesjährigen Krippenspiels, das erstmalig als Musical unter der Leitung von Dr. Katrin Müller an Heiligabend in der wundervoll geschmückten Aula von Schloss Bieberstein aufgeführt wurde. Musikalisch und intendantisch haben ferner unser Organistenpaar Langenstein, unser Ehrenvorsitzender Gerhard Klink sowie unser KV-Mitglied Simone Höhl entscheidend zu dem grandiosen musikalischen Auftritt unserer Kinder und Jugendlichen beigetragen.

Die seit November eingeübten Texte und Lieder des Musicals hallen vermutlich bis heute in den Kindern und Jugendlichen nach. Die mehr als 200 Besucher erlebten eine besondere Reise der Kinder in die Vergangenheit – zurück zu Jesu Geburt in Bethlehem. Immer wieder wurde dabei der Fokus auf eine kindgerechte Darstellung der Menschwerdung Gottes gelegt. Aber auch eine Prise Humor und vor allen Dingen der feierliche Aspekt der Geburt Jesu Christi im Stall von Bethlehem wurden offenkundig. Der begeisterte Applaus wurde nur durch den Weihnachtssegens von Pfarrer Weber-Weigelt unterbrochen.

(mww)



Kasualien veröffentlichten
wir im Internet nicht.

Datum	Festtag	Zeit	Ort	Gottesdienst
04.02.	Sexagesima	11.30	Bürgerhaus Hofbieber	Närrischer Gottesdienst
11.02.	Estohimi	09.30	Bieberstein	Gottesdienst
18.02.	Invocavit	11.30	Kneshecke	Grillgottesdienst mit Johannes- u. Bonhoeffergemeinde
23.02.	Freitagabend	18.00	Dipperz	Abendgottesdienst
25.02.	Reminiszere	09.30	Bieberstein	Gottesdienst
Freitag 01.03.	Weltgebetstag der Frauen (Palästina)	19,00	Ev. Kirche Dipperz	Ökumenische Weltgebetstagsveranstaltung
03.03.	Okuli	09.30	Dipperz	Gottesdienst
10.03.	Lätare	09.30	Bieberstein	Gottesdienst
17.03.	Judika	09.30	Dipperz	Gottesdienst
24.03.	Palmarum	09.30	Bieberstein	Kindergottesdienst
28.03.	Gründonnerstag	18.00	Dipperz	Abendmahlgottesdienst
29.03.	Karfreitag	09.30	Bieberstein	Karfreitagsgottesdienst
29.03.	Karfreitag	15.00	Dipperz	Karfreitagsgottesdienst
31.03.	Ostersonntag	09.30	Bieberstein	Abendmahlgottesdienst
01.04.	Ostermontag	09.30	Dipperz	Abendmahlgottesdienst
07.04.	Quasimodogeniti	09.30	Bieberstein	Gottesdienst
14.04.	Misericordias Domini	09.30	Dipperz	Gottesdienst
21.04.	Jubilate	09.30	Bieberstein	Gottesdienst
26.04.	Freitagabend	18.00	Bieberstein	Abendgottesdienst
28.04.	Kantate	09.30	Dipperz	musikalischer Familiengottesdienst
05.05.	Rogate	09.30	Bieberstein	Gottesdienst
Do. 09.05.	Christi Himmelfahrt	11.00	Auersburg	Open-Air-Gottesdienst
12.05	Exaudi	10.00	Kath. Kirche Hofbieber	Konfirmations- gottesdienst

Spirituelle und andere Erfahrungen auf unseren Jakobswegen (von unserem Ehrenvorsitzenden Gerhard Klink)

„Schau im Leben auch zurück, aber nicht zu viel, sonst geht es Dir wie Lots Frau. Du erstarrst am Gestern und lernst nicht das Heute und das Morgen zu schätzen.“

Was sich wie ein Zitat anhört ist keines, sondern eine von vielen wichtigen Erfahrungen, die ich vom Weg mitgebracht habe.

Wie alles begann: Nach langer Vorbereitung und Ideen, den Weg mit dem Fahrrad zu bewältigen, war irgendwann klar, dass es nur zu Fuß wirklich sinnvoll ist, in einem Stück - und immer weiter.

Das war vor 10 Jahren, der Camino Francés, wohl der bekannteste der Wege. Nach 34 Tagen voller Zufälle, die eigentlich keine waren, sind wir am spirituellen Ziel am Kap Finisterre angekommen. Santiago, das religiöse Ziel, war erreicht, doch der Weg ging noch weiter. Was allerdings ein wenig Überwindung kostete, noch weitere 3 Tage Und wir waren jeden Meter zu Fuß gegangen, keine Fahrzeuge, auch nicht in den Ballungsräumen. Und, wie auch bei der Meldestelle und in der Messe in Santiago waren auch die meisten unserer lieb gewonnenen Mitpilger zur selben Zeit wie wir auf dem Felsen im Sonnenuntergang, es gibt keine Zufälle. Es war keine Reise zu uns selbst, wir haben uns auch nicht selbst gefunden oder gar neu geschaffen. So liest und hört man es ja oft. Wenn man sich einigermaßen im Leben gefunden hat und nicht noch zu sehr auf der Suche ist, sucht, braucht man sich auch nicht zu finden. Vielmehr haben wir im Erleben von uns selbst in der Einfachheit des Weges unsere Achtung vor der Schöpfung und vor anderen Menschen vergrößert und sind sehr, sehr viel geduldiger, bescheidener und dankbarer zurückgekommen. Also wichtige Teile von und in uns dazugewonnen, vertieft und verfestigt.

Die Frage war dann nicht, ob nochmal, sondern nur: wann nochmal, wann geht es wieder los? Die Impulse waren so stark, dass wir bereits zwei Jahre später wieder losgingen, diesmal von



Sevilla aus, den Via de la Plata, noch weiter als beim ersten Mal.

Der Start von St. Jean Pied de Port über die Pyrenäen zum ersten Stopp im Kloster Roncesvalles wird oft als gefährliche und kräftezehrende Hochgebirgsüberquerung beschrieben. Tatsächlich sind die Höhenmeter des ersten Tages auch schon die letzten großen Anstiege des gesamten Camino, wenn man vom O Cebreiro in Galicien absieht. Hier sind wir später zu Pfingsten! in überraschenderweise eingeschneit, aber so weit sind wir noch nicht am ersten Tag. Mein Traum, auf dem Kamm stehend bei schönem Wetter nach Spanien hineinzuschauen, eine Vision der nächsten Wochen zu erlangen, hat sich erfüllt. Allerdings, ohne zu prahlen, ist die Überquerung der Pyrenäen für einigermaßen geübte Bergwanderer eine Wanderung wie andere, nicht mehr. Soll also einladen und nicht abschrecken.

Der erste Pilgertagesdienst im Kloster, der ersten Stopp, ist überwältigend, die Anmutung wird real erfassbar, dass alles Sakrale, was wir erleben werden, bereits vor der Reformation entstand, also die Frage, ob ich evangelisch oder katholisch, bin entfällt, verlässt mich ganz und gar. Wie befreiend! Wir haben danach noch einige Pilgensegnungen erleben dürfen. Dankbarkeit, Demut, Entspantheit und sich aufgehoben zu fühlen im Leben, der Idee zu Pilgern, die Gemeinschaft unterwegs zu erfahren, oftmals haben wir dies in den unterschiedlichsten Begegnungen nicht nur an sakralen Orten immer wieder erleben dürfen. Dabei ist es höchst widersprüchlich und manchmal sogar provozierend kritisch erfahrbar: Wer hat die Kathedralen mit welchen Motiven erbaut, wer hat alles bezahlt und woher kommt eigentlich das viele Gold, welches aufgetragen und somit verbaut wurde? Vieles davon liegt noch auf dem Meeresgrund, denn viele der kleinen Segelschiffe sind mit Mann und Maus untergegangen, so wie auch die früheren Besitzer des Goldes im wahren Wortsinne untergegangen sind in der

macht- und gewaltergreifenden Invasion der Europäer. Viele der Schiffe sind allerdings in Spanien angekommen und haben den Mächtigen ihren bereits unermesslichen Reichtum weiter vermehrt. Haben die Erbauer und Stifter also religiöse Motive umgesetzt oder, wie oft beim Betrachten hautnah erlebt, sich ein Mausoleum erbaut in Form der Kapellen in den Kathedralen, wie es in der Geschichte viele narzisstische Machthaber in anderen Formen ebenso getan haben? Wurden die Pilger und das „einfache Volk“ ausgenutzt und mit der Verheißung des Fegefeuers in Unterwerfung und falsch verstandener Demut in ihr jeweiliges Elend gestürzt?

Diese Widersprüche sind nicht dazu da, uns Menschen zu spalten, voneinander zu entfernen oder auch unsere Persönlichkeit zu spalten, wie es leider wieder aktuell von vielen Despoten nicht nur versucht wird. Die Widersprüche sind dazu da, uns zu versöhnen, die unendlichen Strapazen der Pilger vergangener Jahrhunderte zu spüren und Dankbarkeit zu entwickeln, wie viele Generationen so gewaltig viel dazu beigetragen haben, dass wir heute in Wohlstand und Reichtum diesen Weg gehen können, mit Herbergen, genug zu essen und zu trinken und den vielfältigen Eindrücken unterwegs und dann ins warme Nest nach Hause zurückkehren dürfen. Mit dem Flieger dauert der Camino nur eine einzige Stunde. Bereits nach solch kurzer Zeit liegen die Pyrenäen wieder hinter uns. Die Pilger der früheren Jahrhunderte mussten zurücklaufen, wenn sie gesund blieben und noch am Leben waren. Eine kritische Distanz gegenüber den Motiven der Erbauer und gleichzeitig ein Einlassen in die vielfältigen spirituellen Erfahrungen auf dem Weg, das ist kein Widerspruch, sondern sinnstiftende Haltung gegenüber den Bedingungen und Herausforderungen, die die heutige Zeit mit allen Krisen und Lösungen zu bieten hat. Auf dem Weg lernen wir immer wieder, dass es nicht immer eine schnelle Lösung oder Antwort gibt, vielmehr müssen und dürfen wir diese erarbeiten. Es geht immer nur um den nächsten Schritt und das Teilziel des Tages. Wenn wir Menschen weltweit nur ein bisschen davon in unserem Alltag zulassen würden . . .

Doch noch sind wir auf dem Weg. Sowohl dort auf dem Camino wie auch in unserem Alltag zu Hause.

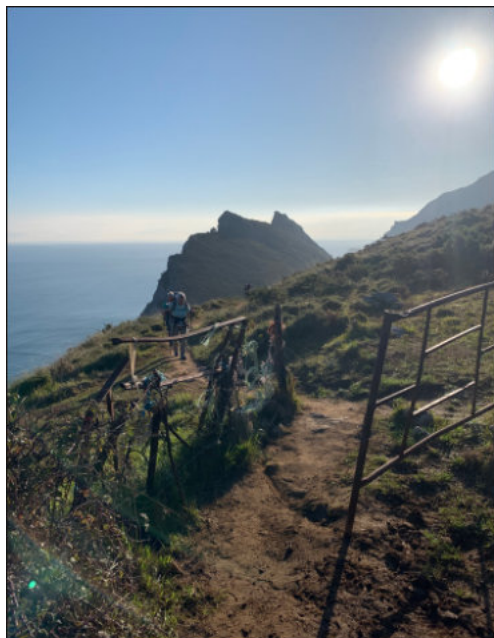
Mal ganz praktisch: wir reduzieren unser Gepäck auf das Allernötigste. Training? Guter Allgemeinzustand reicht aus, das Training passiert dort von ganz alleine, wenn wir erstmal losgegangen sind. Es bleibt an jedem Tag genug Zeit anzukommen, zu regenerieren, sich ein wenig umzuschauen, die Wäsche zu waschen, um dann das Pilgermenü zu genießen, welches entweder in der Herbergen oder drumrum angeboten wird. Übernachtung in den Quartieren und der Preis für das Menü sind so gestaltet, dass es sich die meisten von uns auch finanziell leisten können, auf die Gesamtzeit umgerechnet.

Welche Unterschiede haben wir auf den drei verschiedenen Wegen erlebt? Der erste Weg zeichnet sich überraschenderweise durch Leichtigkeit aus. Genügend Quartiere, genug Mut, auch bei widrigen Wetterbedingungen zu gehen, viele sakrale Eindrücke von Kapellen, Klös-



tern, den Kathedralen, den Segnungen. Der zweite Weg von Sevilla aus bedeutet sehr eindringlich zu erleben, wie weit sich dieser Weg anfühlt bzw. auch ist. Er ist faktisch nicht viel länger als der Camino Francais, aber durch die langen Etappen zwischen den zentralen Städten wirkt dieser Weg viel, viel länger. Also Ausdauer und Beharrlichkeit prägen uns auf dem zweiten Weg - ganze 40 Tage lang.

Der dritte Weg, der Küstenweg, ist gekennzeichnet von großen Kontrasten. Blick nach links: Mittelgebirge. Blick nach rechts: oft Steilküste. Aber auch tagelang keinen Kontakt zum Meer.



Dafür viele Abschnitte auf Asphalt, sehr herausfordernd. Und: inzwischen gibt es auf den Handys viele Apps. Das heißt, es entsteht eine völlig andere Dynamik als noch vor zehn Jahren. Nach Corona haben viele Herbergen geschlossen, und die Gemeinschaft ist oft damit beschäftigt, die nächsten Quartiere zu reservieren. Das fühlt sich oft sehr hektisch an. Es braucht viel Kraft, sich dieser Dynamik, so weit es geht, zu entziehen. Ist es noch Camino, oder enttäuschen die aktuellen Erfahrungen? Antwort: es ist noch Camino. Vielleicht ist es gerade in der Gegenwart eine besondere Herausforderung, bei uns selbst zu bleiben und unseren Rhythmus zu finden und vor allem auch zu behalten. Und wieder: eine weitere spirituelle Erfahrung, um die es ja in diesen Zeilen geht.

Gerne gehe ich in der Fortsetzung auch auf weitere Eindrücke sowie praktische Details ein. Kann ja sein, dass diese erste Folge eingeladen hat zum Nachmachen. Merke: Jakobsweg ist überall!

2024 kommt der Weltgebetstag aus Palästina



„Der Frieden ist das Band, das euch alle zusammenhält.“ (Eph 4,3).

**Frieden im Heiligen Land –
eine ferne Vision**

**Und doch eine Vision, an der die
Weltgebetstagsbewegung
festhalten will:**

**beim ökumenischen Gottesdienst am 01. März
2024 um 19:00 Uhr
in der evangelischen Kirche in Dipperz**

**Das ökumenische Weltgebetstags-Team aus Dipperz
und Musiker aus der Rhön laden herzlich dazu ein.**

gez. R. Dernbach u. I. Schnegelsberg

Die Jahreslosung für 2024 stammt aus dem ersten Brief des Paulus an die Korinther, den er 55 n. Chr. an die fünf Jahre zuvor gegründete Christliche Gemeinde schickte.

Während seines dortigen eineinhalbjährigen Aufenthalts wohnte Paulus bei Aquila ♂ und Priscilla ♀, einem jungen judenchristlichen Ehepaar aus der ersten römischen Christengemeinde. Die beiden mussten Rom verlassen, weil der römische Kaiser Claudius im Jahr 49 n. Chr. die Juden aus Angst vor religiösen Tumulten aus Rom verbannte. Da Aquila genau wie Paulus Zeltmacher war, kam es nicht nur zu einer missionarischen, sondern auch beruflichen Zusammenarbeit in der Doppelhafenstadt Korinth.



Aufgrund seiner Lage an der Landbrücke verfügte Korinth über zwei Häfen an verschiedenen Meeren. Durch den 6,3 km langen Landweg über den Isthmus (Landenge/Landbrücke) von Korinth sparte man sich die über 300 km lange Umschiffung der Halbinsel Peloponnes. Kleinere Schiffe wurden sogar ohne Umladungen auf einer Pflasterstraße zwischen beiden Häfen gezogen. 1881 - 1883 hat man die Landenge mit einem Kanal »durchstochen«.

Das Korinth zu Zeiten Paulus' hatte mit dem Korinth des klassischen Griechenlands nicht mehr viel gemeinsam. Das alte Korinth wurde im Jahr 146 v. Chr. von den Römern unter Lucius Mummius erobert. Wegen des geleisteten Widerstandes ließ er alle Einwohner in die Sklaverei verkaufen und die Stadt dem Erdboden gleichmachen. Ca. 100 Jahre später wurde Korinth von Julius Caesar als römische Kolonie für seine

Veteranen neu gegründet. Es siedelten sich aber auch viele ehemalige Sklaven sowie See- und Kaufleute in der Kolonie an, die wir heute als multikulturell-prekär bezeichnen würden.

Offenbar gingen diesem ersten Korintherbrief Schreiben besorgter Gemeindemitglieder voraus, denn Paulus erwähnt, dass er von Streitigkeiten in der korinthischen Gemeinde erfahren habe. So gab es dort verschiedene Gruppierungen, die zu Spaltungen führten. Einige Mitglieder stellten das Apostelamt des Paulus in Frage und schlossen sich anderen Lehrern an. Andere Missionare, darunter der Judenchrist Apollos und andere streng judenchristliche Missionare, die sich auf Petrus beriefen und sich als Apostel bezeichneten, wirkten in der Stadt. Sie stellten ebenfalls Paulus' Legitimation zur Verkündigung in Frage. Außerdem gab es Konflikte mit der jüdischen Gemeinde, von der Paulus beim römischen Statthalter Gallio erfolglos angezeigt wurde.

Paulus schreibt diesen ersten Korintherbrief, um Probleme anzusprechen, die in der Gemeinde von Korinth aufgetreten waren, wie z.B. Spaltungen, Streitigkeiten, Prozesse zwischen Gemeindegliedern vor heidnischen Gerichten. Missstände beim Herrenmahl, sexuelle Unmoral und einem Fall von Blutschande.

Paulus gibt aber auch Anweisungen und Ratschläge zu folgenden Themen: Kleidung von Männern und Frauen beim Gottesdienst, Ehe- und Ehescheidungen, Sammlungen für die Jerusalemer Gemeinde und wie sich Christen zu sozialen Bindungen und Bezügen generell verhalten sollen.

Paulus ermahnt die Korinther, sich an das Evangelium zu erinnern, das er ihnen gepredigt hatte, und sich nicht von falschen Lehrern oder weltlichen Einflüssen ablenken zu lassen. Er fordert sie auf, in Liebe, Einheit, Reinheit und Weisheit zu leben und sich auf die Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit zu freuen.

Im letzten Absatz findet sich der Satz, der von der „Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Bibellesen“ zur diesjährigen Jahreslosung erkoren wurde. **„Alles, was ihr tut, geschehe in Liebe.“**

(hdr)

Sie gilt als fünfte Jahreszeit der Karneval, die Fassenacht. Und niemand ist davor gefeiert, was sie mit ihren Opfern macht:

Sie tragen seltsame Gewänder, sind laut und unartikulierte, und ihre Mund- und Augenränder sind ungewöhnlich coloriert.

Sie wirken aus der Zeit gefallen, um gut und gern zweihundert Jahr'. Als Prinzen, Schranzen und Vasallen sind sie doch reichlich sonderbar.

Ein jedes Kaff kürt einen Prinzen. „En Prinz kürt 'mer“ im Fulder Land. Man hat in Rhöner Randprovinzen den vierten Fall noch nie gekannt.

Warum gilt bloß in Fastnachtskreisen der Adelstitel „Prinz“ als schick? Ein Häupling sollte „Kanzler“ heißen in dieser, unsrer Republik.

Zu Fastnacht sitzt man auch mal fremd meist eng in einem Saal. Und weil einem schon jeden kennt, verkleidet man sich lieber mal.

Das ist auch durchaus angebracht, nicht unbedingt bequem, denn eine enge Narrentracht wird ratzfatzt zum Problem.

Beständig heißt es auf und nieder und danach Narhallamarsch. Und zwacken eh schon alle Glieder, fühlt man sich wie im Eimer.

Ist es nicht Sinn des Karnevals an Festungen zu rütteln, die Welt mal auf den Kopf zu stellen und kräftig durchzuschütteln, den Großkropfert- und Mächtigen, den Spiegel vorzuzeigen, und im bunten Narrenkleid, die Meinung mal zu geigen.

So habe ich einmal versucht, die Fastnacht fastzunachten, das heißt, sie quasi rekursiv fastnachtlich zu betrachten.

Ich weiß nicht ob es mir gelang, versucht hab' ich es - ja und es war mir eine Freude. - Viva Stultitia!

Jetzt schreit noch einer „Polonaise, wir brechen jetzt das Eis.“, Doch fragt man sich in dem Getöse: „Was soll denn all der Schrott?“

Man fasst sich an den Schultern an wie früher einst als Kind und dappt hinter dem Vordermann als wär' man doof und blind.

Beim Schunkeln wird man ungefragt von beiden Nachbarn eingeklemmt, polizeilich eingehakt und sinnlos hin und her geschwenkt.

Dann hört man, wie vorn einer sagt: „Der kömmt vom Protokoll.“ und kurz darauf das Plenum fragt, „ob mo den roi lass soll.“

Das klingt wie Balsam, wirkt wie Äther. „Ma därff jetzt hocke blei.“ Und wenige Sekunden später, „do schläfft ma aach scho ei.“

Vom Protokoller in der Bütt, der wohlgerieimt parliert, kriegt kaum noch einer wirklich mit, was er vom Dorfklatsch raportiert.

Doch kommt danach die Prinzengarde, wird alles schnell agil. Die kommen nicht mit Hellebarde, sondern mit Sex Appeal.

Sie schwingen lustvoll ihr Gebein, im Rhythmus flotter Marschmusik. Das Publikum fällt nicht mit ein; man neigt zu sagen: „Was en Glück“.

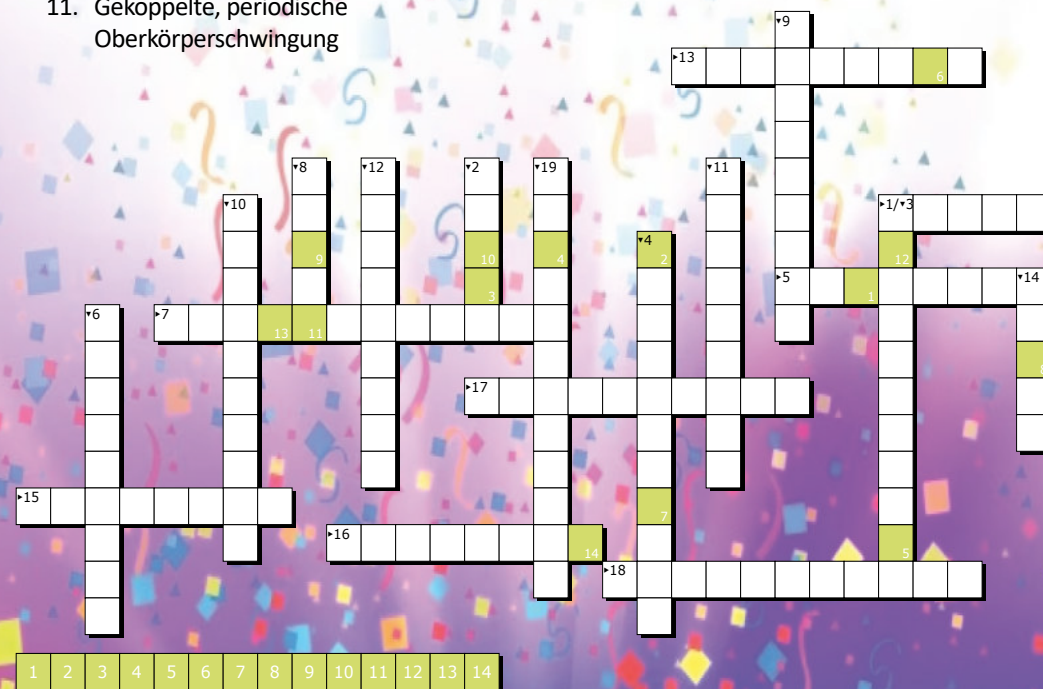
(Retchid Refrodneschar)

Wir bemühen uns redlich um Ökumene. Aber in puncto Karneval haben wir ganz offensichtlich Nachholbedarf. So hoffen wir, mit diesem Fastnachtswortschatzerweiterungsrätsel eine Art

karnevaler Fortbildung anzubieten. Um einen spürbaren Lerneffekt zu erzielen, ist es nicht so ganz einfach gehalten. Aber die Lösungen stehen, wie immer auf unserer Internetseite.

1. waagrecht: Kübel, Zuber, Eulenfass
2. Postzelebrale Belastungsstörung, meist alkoholbedingt
3. senkrecht: Kübelvortrag
4. Kulminationstag der Rheinischen Fastnacht
5. Doppelziffrige, primzahlige Narrensynode
6. Narren-Utopia, festlicher Karnevalsaal
7. Dekoratives Wachbataillon eines jungen Monarchen
8. Noch nicht regierender Hochadelsspross
9. Narrenmajestät
10. Narrensynodaler
11. Gekoppelte, periodische Oberkörperschwingung
12. Zielloos umherwandernde Menschenschlange
13. Humorvoller, fastnachtlicher Unsinn
14. Sehr kurzes Musikstück
15. Beliebtes, regionales Fastnachtsgebäck für Fastnacht
16. Subweißwurstäquatorialer Ausdruck für Fastnacht
17. 40-tägige Dystrophierungsphase
18. Einwohner (Einzahl) von Narren-Utopia
19. Maskerade der Allemannischen Fastnacht

Das Lösungswort ist der schwer erklärbare Name einer beliebten regionalen Fastnachtsveranstaltung.



Alles,
was ihr tut,
geschehe
in
Liebe.

1. Korinther 16,14

Jahreslosung 2024

